

Zwischen Martin und Nikolaus ... das vergessene Mädchen



*Bildnachweis: Klaus Metz (Skulptur), Peter Weidemann (Foto)
In: Pfarrbriefservice.de*

verlässt, wird sie von ihrer Schwiegermutter erwischt. Die kann mit dieser Barmherzigkeit nichts anfangen und stellt Elisabeth zur Rede. Auf die Frage, was denn in dem Korb sei, antwortet Elisabeth, es seien Rosen. Ihre Schwiegermutter bittet sie, den Korb zu öffnen, um die Rosen sehen zu können. Widerwillig hebt Elisabeth das Tuch, und im Korb sieht die Schwiegermutter nur wunderschöne Rosen.

Brot, das Hunger stillt – und Rosen, die für die Liebe stehen.

Anfang des 20. Jahrhunderts griff die amerikanische Frauenbewegung diese Symbolik auf, um für die Rechte von Frauen und Kindern einzutreten ... vielleicht kannte Rose Schneidermann ja die Elisabeth-Legende.

Inzwischen ist „Brot und Rosen“ das Motto der internationalen Frauenbewegung.

[Hier ein Ausschnitt aus dem Film „Pride“ \(2014\) mit dem Song „Bread And Roses“, geschrieben von Mimi Farina](#)

Im Film geht es um die Unterstützungsaktion britischer Homosexueller für streikende Bergleute. Sich einsetzen gegen Hunger und für die Liebe – kann jeder Mensch jenseits von Zuordnungen. Eine gesegnete Adventszeit wünscht

Diakon Bernhard Hennecke

Wir sind halt doch eine Männer-Kirche:
Wie begehen wir in Corona-Zeiten bloß den Martinszug?
Wie können wir denn den lieben Heiligen Nikolaus bei all den Einschränkungen auftreten lassen?
Von der Heiligen Elisabeth von Thüringen ist nur wenig spürbar. Dabei ist sie doch bemerkenswert!

Als vierzehnjährige Prinzessin von Ungarn heiratet sie den thüringischen Landgrafen Ludwig, wird durch einen Kreuzzug mit 20 Jahren Witwe und stirbt schließlich mit gerade einmal 24 Jahren.

All das im „finsternen“ Mittelalter (1207 -1231).

Ihren Gedenktag feiern wir am 19. November. Sie gilt als Vorbild für alle, die sich der Not anderer Menschen nicht verschließen. Wie der Mantelteiler Martin oder der Kinderfreund Nikolaus. Sie versorgte in Zeiten von Hunger und Pest die Armen und errichtete ein Hospitz.

Bekannt ist das sogenannte „Rosenwunder“:

Der jungen Gräfin ist unter Strafe verboten, in die Stadt zu gehen und den Armen Brot zu geben. Als sie wieder einmal heimlich die Burg